

Zeitschrift: SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme, des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé ... [et al.]

Band: - (1934)

Heft: 8

Artikel: Das erste Schweizerische Hirtenfest in Unspunnen 1805

Autor: Wyss, J. Rud.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-772842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

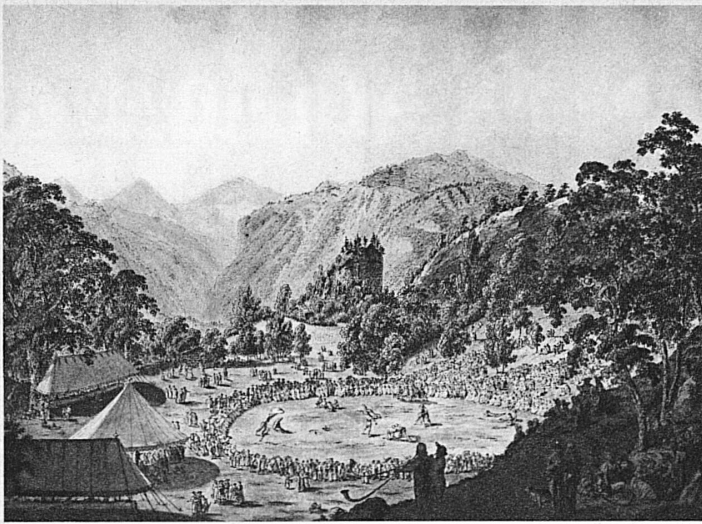
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

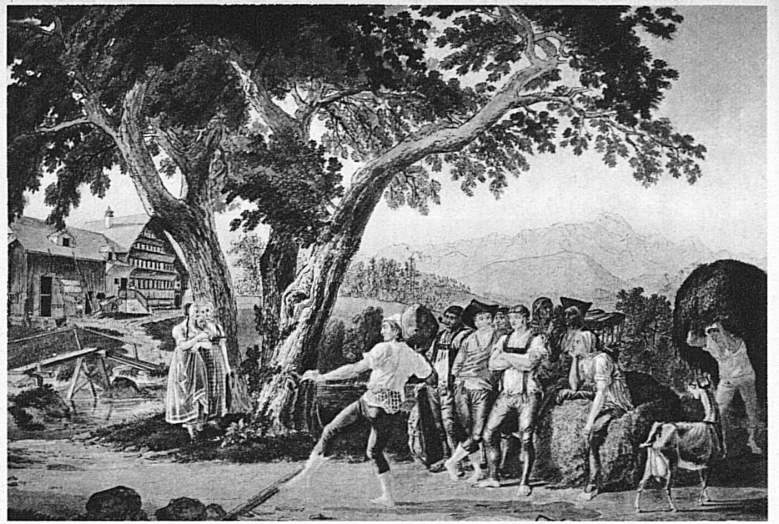
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das berühmte Hirtenfest zu Unspunnen am 17. August 1805



Kraft und Witz der Appenzeller sind gleich sprichwörtlich

Das erste schweizerische Hirtenfest in Unspunnen 1805

... obgleich das Wetter zweifelhaft war, so sah man doch an einem einzigen Nachmittage nur zwischen Bern und Thun 58 Fuhrwerke mit Gästen, die nach Interlaken zogen. Man hatte ausser den Wirtshäusern auch bey den Einwohnern des Bödeleins Quartiere bereitet und an 600 Personen wurden untergebracht, ohne was bey Freunden und Bekannten eingeladen war. Herr Schultheiss von Wattenwyl und Herr Schultheiss von Mülinen beehrten das Nationalfest mit ihrer wohlwollenden Gegenwart und Theilnahme. Samstag morgens, am Berchtoldstag, um 8 Uhr, begann der Zug vom oberamtlichen Schlosse zu Interlachen nach dem Schauplatz der Wettkämpfe hin. Voran zog die Hälfte der Scharfschützen; zweytens folgten die Alphornbläser; drittens die Schwinger oder Ringer; viertens die Steinstosser; fünftens die Kampfrichter und übrigen Vorge-

setzten der Gegend; sechstens die Stifter des Festes; siebentens Fremde und Einheimische, die geneigt waren, sich anzuschliessen; achtens die zweyte Hälfte der Scharfschützen; neuntens endlich die Freunde der Musik, welche freywillig mit ihrer Kunst, die Feyer unterstützten. Zwischen den einzelnen Abtheilungen des Zuges waren hin und wieder Sänger und Sängerinnen vertheilt, welche wechselsweise mit ihren Stimmen sich ablösten und fast ununterbrochen fortfuhren, bis man zwischen zahllosen, nach Laune zerstreuten Theilnehmern und Zuschauern auf der Wiese bey Unspunnen angelangt war. Hier bildete nach drey Seiten ein sanft anschwellender Abhang das vollkommenste Amphitheater, wo man, im Grünen gelagert, ohne einander zu hindern, das ganze Schauspiel, zugleich mit der romantischen Ansicht von Unspunnens Ruinen und der stillgrossen Jungfrau über dem lauten Menschengewimmel, schön übersehen konnte. Auf der vierten Seite schloss den Kampfplatz ein Lebhag mit zahlreichen Obstbäumen ein, unter deren Schatten vier grosse Gezelte aufgeschlagen waren und wo Schenk- und Speisewirte in flüchtigergerichteten Hüttchen ihre Vorräte zur Schau legten. Der anlangende Zug ward mit einem Kühreigen und jenem lauten Jauchzen der Berghirten empfangen, das unter dem Namen des Haurens bekannt ist und lang aushaltend in aufsteigenden und absteigenden Brusttönen rein durch das Echo der Thäler dröhnt. Man liess die Scharfschützen jetzt abseits ihren Schiessplatz beziehen. Innerhalb des Kreises lagerten sich die Schwinger und die Steinstosser in verschiedenen Gruppen, die vier erwählten Kampfrichter aber nahmen ihren Sitz in der Mitte. Unter abwechselnder Musik fingen zuerst die oberländischen Steinwerfer, ungefähr zwölf an der Zahl, mit einer sechsunddreissig pfündigen Kugel ihr Werfen nach einem gesteckten Ziele an. Zwey rüstige, schlanke, nach der dortigen Tracht gekleidete Männer aus Appenzell legten hier Proben ausserordentlicher Stärke ab. Sie nahmen einen 184 Pfund schweren, abgerundeten Kieselstein auf die linke Schulter, und stiessen ihn bis auf 10 Fuss weit von sich. Nach diesem ersten Auftritt begannen die Schwinger ihren Kampf. In den Pausen dieses langanhaltenden Spieles liessen sich zwey wettstreitende Alphörner vernehmen. Das Alphorn in grössere Aufnahme zu bringen war keine der letzten Absichten bey

diesem Feste gewesen, und man sieht aus der geringen Zahl der Bläser, wie hohe Zeit es war dieser idyllischen Kunst ihr gebührendes Recht anzuthun. Nach der Mahlzeit wurde zur feyerlichen Preisausheilung geschritten. Drey der ersten Frauen Berns von den beyden Herren Schultheissen und von dem Oberamtman von Interlachen begleitet, nahmen Platz um eine Art von Altar, wo sich auch die vier Kampfrichter und die spielenden Musikfreunde hingordnet hatten. Etwa sechzig Schritte davon sassen die sämtlichen Kämpfer und Preisbewerber. Auf dem Altar lagen die Gaben oder waren daran hingestellt. Zwey Herolde ruffen laut die Gewinner hervor. Jeder Gerufene schritt unter Trompetenklang heran und stand still bey dem Altar, wo er empfing, was er sich errungen, und freundliche Worte des Beyfalls und der Ermunterung von den preisvertheilenden Frauen oder Herren mit regem Dankgefühl entgegennahm.

J. Rud. Wyss
«Reise ins Berner Oberland» (1816).

Drei Strophen aus dem Lied für alli brave Schwytzer

am 17. Augste 1805 ze singe

Singe weymer, fröhlich singe,
Dass mer by enandre sy;
Wei's enandre lustig bringe,
Mutz isch us! schenk wieder y.
Hüt gilt's froh sy, hüt gilt's lache,
S'isch der Tag si lustig z'mache,
All's in Ehre — merket wohl!
Wie ne brave Schwytzer soll.

Zu de alte Schwytzer Spiele
Sy mer hüt ei's z'säme cho,
Schwinge, nah der Schybe ziele,
D's Alphorn blase chäu mer no;
Mir hey Mark i üse Chnoche,
Chäu uf üsi Stärki poche;
Doch e brave Schwytzerma
Wendet's nie zum Böse a.

Bym Steistosse u bym Schwinge
Wird er gern zum starche Ma,
Dass er d'Find mög' use dringe
Wenn si wey fürnyen gah.
Frey lebt er, frey wott er sterbe,
D'Freyheit lat er nit verderbe,
Sys ganz Herz, sy Arm, sy Hand
G'hört dem lieben Vatterland.

G. J. Kuhn.



Schwingen, Steinstossen und Weitsprung bei den alten Eidgenossen. Aus der Chronik des Luzerner-Schilling